

Umweltverschmutzung durch Kalibergbau

Seit nahezu 100 Jahren wird die Umwelt durch rücksichtslose Ausbeutung dieser Bodenschätze immer dramatischer belastet. In den Flusssystemen Werra/Weser gibt es kaum mehr Leben und keine biologische Vielfalt, das Trink- und Grundwasser im Einzugsbereich der Laugenverpressungen und Halden ist massiv belastet bis geschädigt (Trinkwasser-Fernleitungen sind bereits in Betrieb!), riesige Kalihalden werden sich in den nächsten Jahrzehnten nahezu verdoppeln, Wälder, Natur und Landschaft werden beseitigt. Im Kali und Salz (K+S)-Werk Zielitz steht aktuell eine Planfeststellung für 210 ha Haldenerweiterung in einem Laubwald an! Vor diesem Hintergrund wurde von der neuen grünen hessischen Umweltministerin und der Landesregierung ein ökologischer Durchbruch erwartet, kein 4-Phasen-Plan, den die Landesregierung in Abstimmung mit K+S vorgestellt hat und der nur als Kapitulation vor dem Konzern verstanden werden kann: In diesem Plan finden sich neben ohnehin sinnvollen Betriebsoptimierungen des Konzerns Reduzierungen der Umweltverschmutzung nur durch Betriebsstilllegungen nach Ende der Ausbeutungsphase sowie – allerdings mit einem Zeitrahmen bis 2060 – Haldenabdeckungen zu 60 %, die nur eine zeitliche Verlagerung der Gewässerversalzung sind. Mit der Oberweser-Pipeline und riesigen Zwischenlagerbecken kommen weitere schwere Belastungen bis zum Jahre 2060 hinzu. Die örtlichen Bürgerinitiativen werden sich zusammen mit Kommunen und Landkreisen mit allen Mitteln gegen die Oberweserpipeline wehren. Gerade im besonders schützenswerten Reinhardswald wirken eine baumfreie Schneise und das nun auf 80 ha Waldfläche geplante offene Stapeldecken für salzhaltiges Industrieabwasser verheerend. Die Einleitung des unbehandelten Abwassers in die Oberweser sorgt dann im Fluss für weitere massive Schädigungen des Ökosystems. Für eine Region, deren Entwicklung des sanften Tourismus ein wesentlicher Entwicklungsfaktor ist, ist ein derart rücksichtsloser Umgang mit der Natur untragbar.

Ökologisch notwendig und allein sinnvoll wäre eine

Grundsatzentscheidung zugunsten umweltverträglichen zukunftsfähigen Bergbaus anstelle von kurzfristiger Profitmaximierung gewesen. Entsprechend hat die europäische

Das Problem der Kalihalden

Der Grundsatz, dass jeder für seinen Müll verantwortlich ist, scheint für K+S nicht zu gelten. Seit Jahrzehnten türmt der DAX-Konzern die Abfälle aus den Kali-Bergwerken zu großen Halden auf anstatt sie wieder in den Berg einzubauen. Dies hat nicht nur landschaftsästhetische Probleme zur Folge. Bei der Anlage einer neuen Halde werden zunächst riesige Flächen plattgemacht. In Hattendorf beispielsweise soll die bestehende Halde um 72 ha erweitert werden.

Das größte Problem ist aber das salzhaltige Abwasser, das jeder Regen von den Halden abspült. Die nichtgefassten Abwässer gelangen als diffuse Einträge in das Grundwasser und tragen zur Versalzung der Trinkwasserbrunnen bei. Die gefassten Abwässer werden über die Werra entsorgt. Dies soll bis 2021 so weitergehen, danach soll die Oberweserpipeline einen Teil der Abwässer direkt in die Weser pumpen.

Nach Ende der Kaliproduktion fallen aber weiterhin große Mengen Haldenabwässer über einen langen Zeitraum an. Zur Reduktion, nicht zur Vermeidung, will K+S Haldenabdeckungen erproben. Bei den Ausmaßen der bisherigen Halden wird das, wenn überhaupt, nur lokal geringe Reduzierungen an Salzabwässern bringen.

K+S Gewinne an Aktionäre, Salzhalde für die Bevölkerung





Halde in Heringen

Kommission kürzlich Spanien in einem ähnlichen Fall und aufgrund einer Beschwerde mit einer Klage vor dem EuGH gedroht, weil das Trinkwasser Barcelonas gefährdet war. Der dortige Monopolkonzern Iberpotash hat daraufhin auf Druck der Behörden mit dem Bau von Anlagen für eine abstoßfreie Produktion begonnen, plant konkret den Rückbau der Salzhalden und wird sich ab 2015 an die europäischen Wasserrahmenrichtlinien halten. Es wäre eine eindeutige Wettbewerbsverzerrung, Deutschland und K+S besser zu stellen und das Vertragsverletzungsverfahren einzustellen. In der Geschichte gibt es viele Beispiele für Veränderungen, die der Industrie aufgezwungen werden mussten, um die Lebensgrundlagen zu schützen, z.B. bei der Rauchgasreinigung angesichts des Waldsterbens, dem Ende der Atomenergie und der Einstellung der Dünnsäureverklappung. Das Umweltbundesamt hat vor kurzem die Machbarkeit und Wirtschaftlichkeit umweltgerechter Produktionsverfahren bei K+S festgestellt (K-UTEK/Quicker-Verfahren). Der Konzern will sich dem jedoch verweigern, und die Politik nutzt die Genehmigungsverfahren nicht und übt keinen Druck aus. Eine solche Politik verdient keine Wiederwahl! Daher müssen alle Betroffenen und Umweltverbände die zur Verfügung stehenden politischen und juristischen Mittel nutzen. Laugenverpressungen in den Untergrund sind rechtswidrig, wenn das Grund- und Trinkwasser gefährdet ist. Zulässig

wäre dies nur bei einer völligen Unbedenklichkeit, woran es nach Auskunft der betroffenen Gemeinden fehlt (Gerstungen). Unsere Forderungen müssen daher, auch aus Verantwortung für die folgenden Generationen, sein: sofortiger Aufbau von Aufbereitungsanlagen für die Laugen, sofortige Versatzpflicht (Einlagerung der verbleibenden festen Rückstände) für eine abstoßfreie Produktion mit vollständiger Nutzung der Lagerstätten dafür (statt gewinnträchtiger Einlagerung von Sondermüll) und sofortiger Beginn mit dem Haldenrückbau und der Haldenabdeckung.

Prof. Wolfgang Wiest
Wilfried.Bonnet@bund-kassel.de

Der 4-Phasen-Plan von K+S und Landesregierung

Phase 1 (Ende 2015 bis Ende 2021)

Weitere Versenkung der Abwässer bis 2021 (ca. 2 Mio. m³/a).
Weitere Einleitung der Abwässer in die Werra (ab 2018 Reduzierung der Abwässer um 1,5 Mio. m³/a).
Erprobung von Haldenabdeckungen.
Bau der Oberweserpipeline und Stapelbecken im Reinhardswald.

Phase 2 (Ende 2021 bis Ende 2032)

Oberweserpipeline soll bisher versenkte Abwässer in die Oberweser leiten.
Stapelbecken im Reinhardswald: max. 750.000 m³.
Grenzwerte für Salzgehalte in Werra werden gesenkt (Chlorid von 2.500 mg/l auf 1.700 mg/l, Kalium von 200 mg/l auf 150 mg/l, Magnesium von 340 mg/l auf 230 mg/l); die Werte sind aber immer noch im roten Bereich.
Genehmigungsverfahren für Haldenabdeckung.

Phase 3 (2032 bis 2060)

Produktion in Unterbreizbach/Thüringen endet.
Dadurch Reduzierung der Produktionsabwässer, die in die Werra geleitet werden um ca. 1 Mio. m³/a (Grenzwert für Chlorid wird auf 1.000 mg/l gesenkt, für Magnesium und Kalium bleibt).
Beginn der Haldenabdeckung.

Phase 4 (Ende 2060 bis 2075)

Produktion im Werk Werra endet (keine Produktionsabwässer mehr).
Abdeckung von 60 % der Halden abgeschlossen.
Danach weiterhin Haldenabwasser in Höhe von ca. 1,5 Mio. m³/a, die in die Werra eingeleitet werden. (Grenzwerte für Salzgehalte in der Werra bei Gerstungen sinkt: Chlorid auf 800 mg/l, Kalium auf 70 mg/l, Magnesium auf 90 mg/l).
Oberweserpipeline wird außer Betrieb genommen.



Negative Auswirkungen der Salzeinleitung in die Werra auf Tourismus und Fischerei

Geht es nach K+S und dem Hessischen Umweltministerium, bleibt uns die Werra als Abwasserleitung für die Abfälle des Kaliabbaus noch über Jahrzehnte erhalten. Dies hat erhebliche negative Auswirkungen auf den Tourismus und den Angelsport.

Stoffname	Einheit	Stoffbezogene chemische Güteklassen						
		dunkelblau	hellblau	dunkelgrün	gelbgrün	gelb	orange	rot
		I	I-II	II	II-III	III	III-IV	IV
Gesamtstickstoff	mg/L	≤ 1	≤ 1,5	≤ 3	≤ 6	≤ 12	≤ 24	> 24
Nitrat-N	mg/L	≤ 1	≤ 1,5	≤ 2,5	≤ 5	≤ 10	≤ 20	> 20
Ortho-Phosphat-P	mg/L	≤ 0,02	≤ 0,04	≤ 0,1	≤ 0,2	≤ 0,4	≤ 0,8	> 0,8
Gesamtphosphor	mg/L	≤ 0,05	≤ 0,08	≤ 0,15	≤ 0,3	≤ 0,6	≤ 1,2	> 1,2
Sauerstoffgehalt*	mg/L	> 8	> 8	> 6	> 5	> 4	> 2	≤ 2
Chlorid	mg/L	≤ 25	≤ 50	≤ 100	≤ 200	≤ 400	≤ 800	> 800
Sulfat	mg/L	≤ 25	≤ 50	≤ 100	≤ 200	≤ 400	≤ 800	> 800

Ausgewählte Parameter zur chemischen Bewertung von Fließgewässern (nach LAWA 1998). – Die Güteklasse II entspricht dem guten ökologischen Zustand als Zielzustand der WRRL

Quelle Abbildungen Ökologische Auswirkungen der Salzbelastung in der Werra. Braukmann, U., Univ. Kassel, 2007, u.braukmann@uni-kassel.de

Die touristische Entwicklung des Werratal wurde mit erheblichen Fördermitteln angeschoben und das Werratal wird in vielen Tourismusbroschüren heftig beworben. Durch den Zustand des Werrawassers gibt es jedoch häufig Zeiten (Algenblüte und Gestank), die vor allem den Paddlern auf der Werra das touristische Vergnügen „versalzen“, vom Baden mal ganz zu schweigen. Die schlechte Wasserqualität der Werra führt auch zur Überdüngung der „Perle im Werratal“, dem Werratalsee bei Eschwege (Werrawasser diffundiert durch den Deich in den See und überdüngt ihn). Gerade in der Hochsaison muss der See immer wieder wegen giftiger Algen für Badende gesperrt werden. Die hessische Landesregierung hat durch ihren Deal mit K+S somit auch dem Tourismus einen Bärendienst erwiesen. Die vom Tourismus lebenden Menschen hatten sich mit der Verbesserung der Wasserqualität eine Sicherung oder Steigerung ihres Einkommens erwartet, eine Hoffnung, die nun zunichte gemacht wurde.

*info@bund-wmk.de
BUND Werra-Meißner*

4-Stufenplan gefährdet Flora und Fauna der Werra

Die Werra wird von einer Vielzahl von Fischereirechtsinhabern und Fischereirechtsausübungsberechtigten fischereiwirtschaftlich betreut. Dies geschieht nach dem Hess. Fischereigesetz, in dem es in § 2 heißt: ... (2) Ziel der Hege sind der Aufbau und die Erhaltung eines der Größe und Beschaffenheit des Gewässers entsprechenden heimischen Fischbestandes in naturnaher Vielfalt ... Nun muss sich die Frage stellen: Ist die momentane Beschaffenheit der Werra als Hegegrundlage anzunehmen oder sind nicht vielmehr die Grundlagen der Europäischen Gesetze und Verordnungen anzunehmen? Nach unserer Auffassung kann das Ziel der Hege nur sein, dass wieder Habitate für naturnahe Lebensgemeinschaften erreicht werden.

Ein weiterer Satz in dem vorgenannten § lautet: Die Hege sichert den Schutz der Fischbestände wie auch ihrer Lebensräume vor Beeinträchtigungen ... Dies ist nun eindeutig eine Aufforderung durch den Gesetzgeber an die Fischereirechtsinhaber, dafür zu sorgen, dass ein den Gesetzen und Verordnungen entsprechender Lebensraum zu erhalten und zu erschaffen ist.

Die derzeitige Situation der Werra bezüglich der Einleitungen der Kaliabwässer macht eine fischereiliche Hege der Werra nicht möglich. Der Langfristige Maßnahmenkatalog, von K+S und dem Hessischen Ministerium für Umwelt aus dem Hut gezaubert, wird keinesfalls zur Verbesserung der Lage beitragen. Der lange Zeitraum der Maßnahmen und auch die geplanten Werte am Ende, also 2075, reichen nicht aus, die Werra in einen Zustand zu versetzen, der geeignet wäre, Lebensgemeinschaften im Fluss einen naturnahen Zustand zu bieten. Die von dem Maßnahmenplan geplanten Endwerte liegen ausschließlich in einem Bereich, der sensible Arten beeinträchtigt.

Auch sei hier erwähnt, dass neben der Werra auch der Werratalsee durch Eindringen von Werrawasser erheblich geschädigt ist. Nachweisbar ist dies durch das reduzierte Vorkommen von Tier- und Pflanzenarten.

Manfred Westphal,
1.Vorsitzender Angelsportverein Eschwege e.V. Mitglied im Deutschen Angelfischereiverband e.V., Verband Hessischer Fischer e.V.

